

Mit der Schnecke durch den Advent auf Weihnachten zu

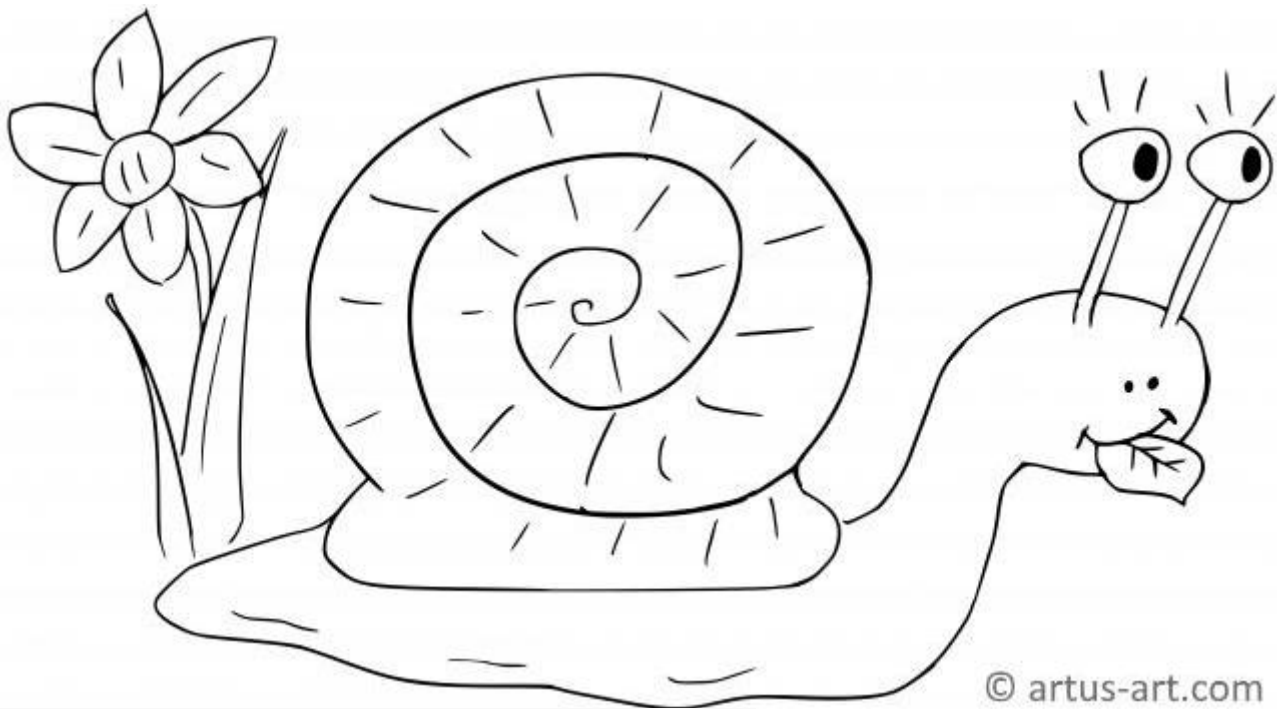
Jede Woche geht die Geschichte weiter
und kann hier in der Kirche gelesen und mitgenommen werden.

2. Adventssonntag – die Schnecke, der Baum und der Esel

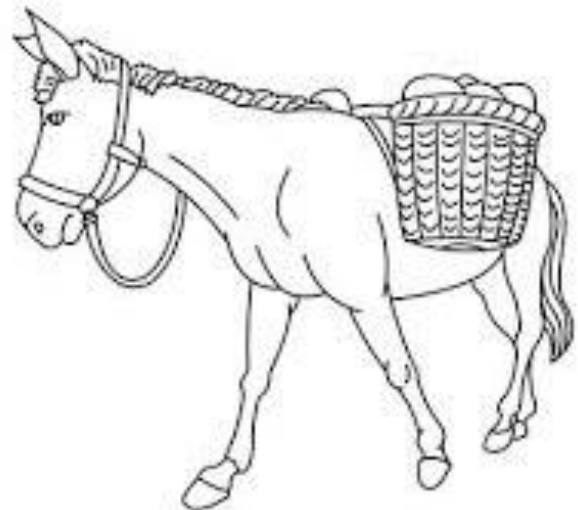
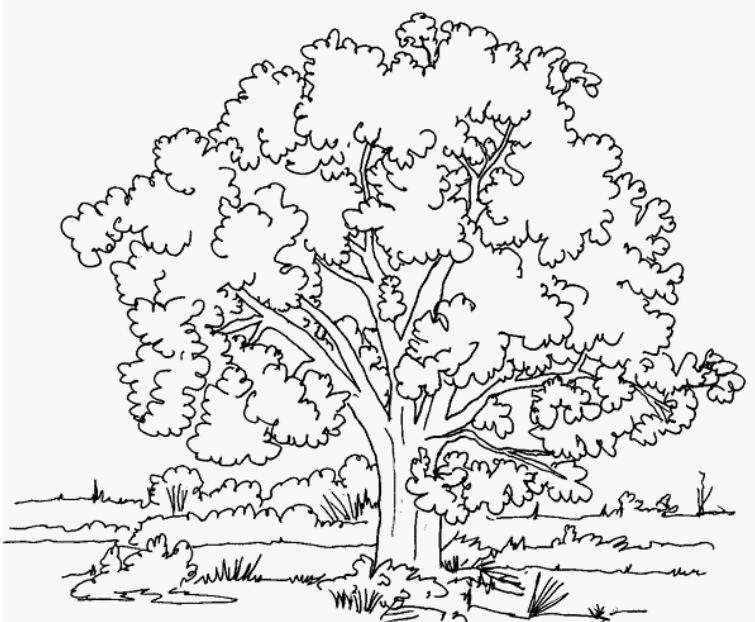
Die Schnecke ist auf ihrem Weg nach Betlehem müde geworden und ruhte sich im Schatten eines Maulbeerbaumes aus. Sie war auch sehr hungrig. Sehnsüchtig sah sie hinauf in das dichte Laub. Sie dachte: „Ach, lieber Baum, wirf mir doch bitte ein Blatt herab. Bis in deine Krone hinauf ist es für mich eine Tagesreise.“ Doch der Baum raschelte nur verächtlich mit seinem Laub und sagte zur Schnecke: „Für eine Schnecke bin ich dir viel zu schade. Du siehst doch, dass ich ein Maulbeerbaum bin! Eigentlich müsste ich Seidenbaum heißen, denn von meinen Blättern können sich Millionen Seidenraupen ernähren. Aus ihren Fäden werden dann Meter um Meter feinsten Seide gewoben. Man müsste mir dankbar sein. Aber was tut man stattdessen? Man erwartet, dass ich auch noch Schnecken durchfüttere, langsame, unnütze Tiere!“ Die Schnecke flehte den Baum an: „Mit einem einzigen Blättchen könntest du mein Leben retten.“ Der Baum antwortete verächtlich: „Wer bist du denn schon, dass es dir Mühe wert wäre, dein Leben zu retten?“ Die Schnecke sagte stolz: „Ich bin das Beste, was es gibt: Ein Geschöpf Gottes.“ Der Baum spottete: „Für mich bist du nichts als ein langweiliger, langsamer Schleicher.“ Das stellte die Schnecke richtig: „Was das Schleichen betrifft: Ich wette, dass ich schneller laufen kann als du.“ Darauf wusste der Baum keine Antwort. So hüllte er sich in Schweigen. Nach einer Weile flatterte ein kleines Blättchen vor der Schnecke zu Boden. Mit Heißhunger begann sie daran zu nagen. „Vielen Dank, deine Blätter sind wirklich besonders fein“, bemerkte die Schnecke. Der Baum antwortete nicht. Die Schnecke machte sich wieder auf den Weg. Der Baum sah ihr lange nach und schämte sich ein bisschen. Bis Betlehem war es noch weit, aber das wusste sie nicht.

Früher hatten die Menschen keinen Lastwagen. Damit sie nicht alles selber tragen mussten, packten sie es auf den Rücken eines Esels. Auf ihrem Weg begegneten die Schnecke und der Ochse einem Esel. Rechts und links hingen schwere Körbe von seinem Rücken herunter. Sie fragten den Esel: „Kannst du uns sagen, ob dies der Weg nach Betlehem ist?“ „Ich gehe immer denselben Weg von meinem Bauernhof in die Stadt und zurück. Warum geht ihr nach Bethlehem?“ wollte der Esel wissen. „Da gibt es jemanden, der allen hilft, die schwere Lasten tragen“, bemerkte der Ochse. Ich kenne den Weg nach Bethlehem, ich gehe ihn jeden Tag und kann ihn euch zeigen. Die Schnecke und der Esel und der Ochse wanderten gemeinsam weiter.

Bis Betlehem war es noch weit, aber das wussten sie nicht.



© artus-art.com



Der Baum ist sich zu schade, der Schnecke ein Blatt zu geben.
Für was, für wen ... sind wir uns zu schade?
Wem schenken wir gerne etwas?

Mit einem einzigen Blättchen kann der Baum das Leben der Schnecke retten.
Machen wir uns bewusst, dass es oft nur Kleinigkeiten sind,
die das Leben wertvoll und sinnvoll machen!

Der Esel weiß den Weg nach Betlehem.
Wem vertrauen wir, dass es uns den richtigen Weg zeigt?

Gott segne uns und schenke uns langen Atem in dieser Zeit,
Gott, lass uns Ruhe finden, die wir brauchen, um dir zu begegnen,
Schenke uns das Vertrauen, dass du wirklich kommst – zu uns.
Segne uns, Gott – Vater, Sohn und heiliger Geist.